

Vortrag am 26. Oktober 2005, Haan

Kooperation Schule/Wirtschaft – eine Aufgabenstellung der Wirtschaftsförderung?!

"Lernen im Licht der Hirnforschung" war eine Vortragsveranstaltung mit Prof. Manfred Spitzer, zu der wir in der letzten Woche nach Krefeld eingeladen hatten. Rund 600 Lehrkräfte und Unternehmensvertreter folgten dieser Einladung und feierten gleichzeitig mit uns das 40jährige Bestehen des Arbeitskreises Schule/Wirtschaft Krefeld, dem ältesten unserer vier Arbeitskreise.

Warum erzähle ich das?

Schule/Wirtschaft ist für uns kein Neuland und das ist ein Grund, warum wir mit zu den ersten Regionen gehörten, in denen Partnerschaften zwischen einer Schule und einem nahegelegenen Unternehmen initiiert wurden.

Kurz einige Sätze zur Unternehmerschaft Niederrhein. Wir sind ein Arbeitgeberverband mit Sitz in Krefeld. Wir betreuen rund 900 Firmen, die irgendwann freiwillig zu uns gekommen sind. Unser Verbandsgebiet reicht von Neuss bis Kleve.

Ich habe meine Ausführungen in 3 Abschnitte geteilt:

Ich berichte

- wie es zum Aufbau unseres Kooperationsnetzes gekommen ist
- über das, was bei uns nach einer Kooperationsvereinbarung zwischen einem Unternehmen und einer Schule passiert
- über unsere Erfahrungen.

Es fing alles an mit der Nachbesprechung zu einem Lehrerbetriebspraktikum. Die beteiligten Lehrer hatten wir dazu in unser Verbandshaus eingeladen. Das war 1998. In dieser Nachbesprechung kristallisierte sich der Wunsch nach einer systematischeren Form der Kooperation zwischen einer Schule und einem Betrieb heraus. Ein Lehrer formulierte es so: "Es muss doch möglich sein, Schüler durch eine engere Verzahnung mit der Wirtschaft besser auf ihre berufliche Zukunft vorzubereiten". Daran erinnerte ich mich, als mir einige Zeit später das Buch von Prof. Günter Vollmer "Chemie in Köln und Umgebung – Initiative zur Förderung des Dialogs Industrie/Schule" in die Hände fiel. Erstmals las ich etwas von einer Partnerschaft zwischen einem Chemieunternehmen und einer Schule, die über die Bereitstellung von Praktikumsplätzen bzw. die Ausstattung mit einem Computer o. ä. Dinge hinaus ging.

Gemeinsam mit unseren 4 Arbeitskreisleitern haben wir dann aufgelistet, was Schulen und Unternehmen von einer Partnerschaft haben könnten,

Wir sind zu folgendem Ergebnis gekommen:

Kooperationen können für Schulen

- Fachkompetenz von außen in die Schulen bringen
- die Berufswahlorientierung der Schüler verbessern
- neue Lernorte für den Fachunterricht erschließen
- mehr Praxisnähe bringen.

Auf der anderen Seite können Kooperationen für Unternehmen sinnvoll sein,

- um die Beziehungen zum regionalen Umfeld zu verbessern
- um potentielle Nachwuchskräfte gezielter ansprechen zu können
- um ihrer gesellschaftspolitischen Verantwortung Nachdruck zu verleihen
- um die schulische Qualität vor allem in Fragen, die sich auf die Berufs- und Arbeitswelt beziehen, zu verbessern.

Mit diesen Argumenten konnte ich meinen Vorstand überzeugen und es kam zu einer Kontaktaufnahme mit Prof. Vollmer. Anfang 2000 wurde dann im Verbandsgebiet mit dem Aufbau des Kooperationsnetzes Schule/Wirtschaft - kurz KSW Niederrhein – begonnen. Mit Hilfe des Instituts Unternehmen & Schule gibt es mittlerweile über 40 Partnerschaften im Verbandsgebiet.

In diesen Partnerschaften sind alle Schulformen (ab Hauptschule) vertreten, ebenso Firmen aus den unterschiedlichsten Branchen (u.a. Chemie, Metall, Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Großhandel). Wir beschränken unsere Rolle als Unternehmerschaft Niederrhein nicht darauf, Geldgeber zu sein. Wir schalten uns vielmehr aktiv ein und begleiten die Partnerschaften. So geben wir in regelmäßigen Abständen unsere KSW-Kontakte in Zusammenarbeit mit dem Institut Unternehmen & Schule heraus. Ein Exemplar liegt für Sie bereit und gibt einen Überblick über unser Kooperationsnetz.

Ich bitte um Verständnis, dass ich jetzt nicht so sehr darauf eingehe, wie sich eine Schule und ein Unternehmen finden und was in der Kooperationsvereinbarung stehen kann. Das ist nämlich nur die eine Seite der Medaille. Die andere Seite ist die weitere Betreuung, auf die wir großen Wert legen, also die Evaluierung/Überprüfung der Vereinbarung. Die Kooperationsvereinbarung wird immer schriftlich für ein Jahr abgeschlossen. Spätestens am Ende dieser Zeit sollen sich die Vertreter der Schule und des Unternehmens erneut zusammensetzen und die bisherige Entwicklung der Partnerschaft reflektieren. Dabei sehen wir einen Moderator/eine Moderatorin als unerlässlich an. Bei uns ist das zur Zeit Frau Astrid Holzhausen vom Institut Unternehmen & Schule. Mit Unterstützung von Frau Holzhausen werden die erreichten Ziele genannt, Nichterreichtes wird erneut besprochen, zukünftige Projekte werden festgelegt. Dabei stellt sich heraus, dass auch erfolgreiche Projekte immer noch op-

timiert werden können. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie oft es vorkommt, dass aus Zeitgründen bestimmte Projekte nicht durchgeführt worden sind.

Außerdem laden wir alle Beteiligten aus Schulen und Unternehmen jährlich zu einem Workshop in die Unternehmerschaft Niederrhein ein. Damit verfolgen wir das Ziel, dass sich die einzelnen beteiligten Firmen und Schulen untereinander noch besser kennen lernen und Ideen untereinander austauschen. In den Workshops haben wir u.a. Praxisbeispiele vorgestellt verbunden mit einer moderierten Plenumsdiskussion. Wir haben am Beispiel der Industriereportage aufgezeigt, wie man den Aspekt des fächerübergreifenden Lernens in Lernpartnerschaften berücksichtigen kann. Oder es haben Schul- und Unternehmensvertreter in getrennten Arbeitsgruppen über grundsätzliche Knackpunkte und Erfahrungen diskutiert.

Unsere Erfahrungen

- Schulen und Unternehmen glauben häufig, dass sie die Kooperation alleine hinkriegen. Ein Moderator sei überflüssig. Vielfaches Ergebnis: Die Kooperationsanbahnung verläuft im Sande oder es kommt nicht mehr heraus, als dass einige Praktikumsplätze zur Verfügung gestellt werden. Meine Erfahrung hat gezeigt: Wenn die Kooperationsanbahnung moderiert wird, finden interessierte Partner schneller zusammen. Die Vereinbarungen sind qualitativ hochwertiger. Irritationen werden eher vermieden (beispielsweise das ein Unternehmen nicht zu allen Aspekten der Wirtschaft Angebote machen kann).
- In der Schule oder im Unternehmen macht sich nur eine Person stark für eine Kooperation und glaubt, das alleine schultern zu können. So eine Vereinbarung geht "den Bach runter". Die Aufgabe des Moderators ist es, eine größere Akzeptanz zu erreichen oder die Gespräche scheitern zu lassen. Die Vereinbarung wird nicht halten. Genauso wie kleinere Betriebe kaum in der Lage sind, differenzierte Partnerschaften dauerhaft einzugehen. Ein Kleinbetrieb kann sinnvoll im Hinblick auf seine Ressourcen und im Hinblick auf die Bandbreite an Informationen über Berufe und wirtschaftliche Betätigungen nur sehr begrenzte und ausschnittshafte Einblicke geben. Hier bietet es sich an, dass mehrere Kleinunternehmen kooperieren und "Verbünde" bilden, wie es beispielsweise in Krefeld die Elektroinnung mit Unterstützung der Stadt macht.
- Unternehmensvertreter glauben vielfach, dass der Umgang mit Kindern und Jugendlichen ähnlich erfolgen kann wie mit Erwachsenen. Das ist ein ganz sensibler Bereich, gerade wenn der Unternehmensvertreter Erfahrungen im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbildung hat. Hier muss der Moderator mit dem nötigen Einfühlungsvermögen immer wieder klar machen, dass andere Herangehensweisen erforderlich sind und geeignete Methoden und Medien mit den Lehrern besprochen werden müssen.

- In Schulen gibt es immer wieder die eine oder andere Lehrkraft, die den konkreten Kooperationsangeboten der Wirtschaft misstrauisch gegenübersteht. Sie befürchtet
 - einen zu starken Einfluss des Partnerunternehmens auf die Berufswahl des Jugendlichen
 - über Imagewerbung hinausgehende Werbemaßnahmen für Produkte und Dienstleistungen oder
 - die Abhängigkeit vom Partnerunternehmen.

Die Einwände sind ernst zu nehmen. Perfekte Gegenmittel habe ich nicht oder doch: Gehen Sie einfach offen und ehrlich mit diesen Personen um und schildern das, was Sie tun bzw. nicht tun. Im übrigen ist das Klima in den letzten Jahren offener geworden: Die unzureichende Einbeziehung der Arbeitswelt in die Schulen und die Vernachlässigung wirtschaftsnaher Themen sind erkannt worden. Es herrscht vielfach Einigkeit darüber, dass sich Schulen Richtung Arbeitswelt öffnen müssen. Im übrigen profitieren von der berufsorientierenden Funktion der Kooperation beide Seiten. Einige Schüler bewerben sich aufgrund der kennen gelernter Berufsfelder bei ihrem Partnerunternehmen und absolvieren dort mittlerweile ihre Ausbildung. Andere Schüler erfahren durch die Kooperation, was sie nicht wollen und suchen nach einem passenden Berufsprofil.

- Das zentrale Problem ist die Nachhaltigkeit der Kooperation. Die Aktivitäten sind sowohl auf Schul- als auch auf Unternehmensseite oftmals abhängig von einigen besonders engagierten Personen und Entscheidungsträgern. Vollzieht sich ein Personalwechsel, ist der Fortbestand der Kooperation teilweise gefährdet. Auch muss die anfängliche Begeisterung am Leben gehalten werden. Es treffen 2 unterschiedliche Systeme aufeinander. Da kann schon die telefonische Erreichbarkeit oder die kurzfristige Verschiebung eines Termins zu Irritationen führen. Sinnvoll ist es, die Kooperation in das Schulprogramm aufzunehmen. Auch die regelmäßige Erwähnung in der internen Kommunikation (z. B. Schul- und Werkszeitingen, Intranet, Aushänge, Veranstaltungen) erleichtert die Identifikation mit dem Projekt seitens der Schüler, Lehrer und Mitarbeiter.
 - Ich bin kein Freund davon, Schulen oder Unternehmen dazu zu überreden, eine Partnerschaft einzugehen. Das habe ich am Anfang schon mal versucht und bin gescheitert. Mittlerweile lege ich mehr Wert darauf, die bestehenden Partnerschaften gemeinsam mit dem Institut Unternehmen & Schule zu betreuen/zu halten und neue Partnerschaften nur dann anzubahnen, wenn auf beiden Seiten starkes Interesse festzustellen ist. Eine Partnerschaft muss – vielleicht bin ich auch nur altmodisch - noch etwas Besonderes sein.

Lassen Sie mich schließen mit der Aussage eines stellvertretenden Schulleiters im Rahmen einer Evaluierung. Ich meine, er hat die Sinnhaftigkeit von Kooperationen sehr treffend beschrieben:

"Das realistische Bild, das dieser Betrieb uns bietet, können wir in der Schule nicht vermitteln. Hier erfahren unsere Schüler hautnah, wozu es nützlich ist, sich zum Beispiel um solide Mathekenntnisse zu bemühen oder eine Fremdsprache flüssig zu beherrschen. Schüler und Lehrer bekommen ein ganz anderes Verhältnis zum Lehrstoff. Das lebende Beispiel aus der Wirtschaft hat einen deutlichen Motivationsschub bei meinen Schülern hervorgebracht".